

► **Ökologischer Fußabdruck**

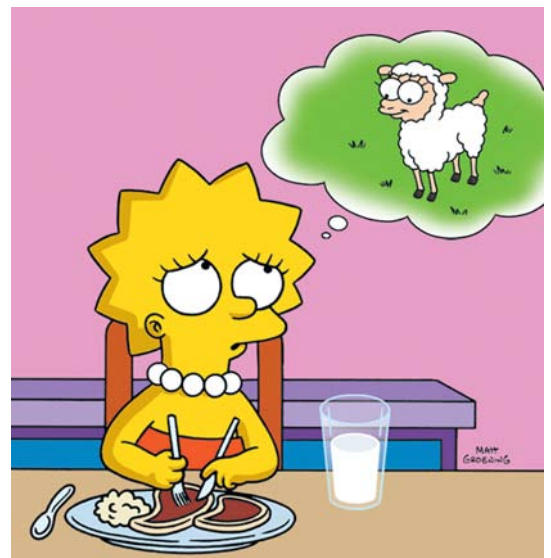
**Wie hat sich die Umweltbewegung verändert?**

**Was haben meine Eltern dazu zu sagen?**

**Was kann ich beitragen?**

*In den 70er- und 80-Jahren sind junge Menschen für den Umweltschutz auf die Straße gegangen, haben Unterschriften gesammelt oder sich gar an Bäume gekettet. Heute sind zwar Themen wie „Ökologischer Fußabdruck“ oder „Klimaschutz“ an vielen Schulen Teil des Unterrichts, aber in den Klassenzimmern lässt sich zunehmend eine Gleichgültigkeit in Bezug auf Umweltschutz unter SchülerInnen beobachten.*

Welche Initiativen, welche Bewegungen hat es in den letzten 40 Jahren gegeben? Die SchülerInnen arbeiten Fragen zum Thema aus, interviewen Eltern bzw. Großeltern und stellen sich der Frage, welche Möglichkeiten der Beteiligung es heute gibt.



Quelle: Internet; Matt Groening

**Ort**

Klassenraum, zu Hause

**Schulstufe**

9. bis 13. Schulstufe

**Gruppengröße**

Klassengröße

**Zeitdauer**

2-3 Schulstunden

**Lernziele**

- Das Recherchieren im Internet von Daten und Fakten üben
- Sich mit der Jugend der eigenen Eltern und Großeltern auseinandersetzen
- Das eigene Potential in Bezug auf Zukunftsgestaltung erkennen

## Sachinformation

### Ökologischer Fußabdruck - was geht mich das an?

Der Ökologische Fußabdruck ist ein Maß dafür, wie viel Fläche wir verbrauchen, um Rohstoffe und Energie für unseren Bedarf in den täglichen Bereichen wie Wohnen, Mobilität, Konsum und Ernährung zur Verfügung zu stellen. Nicht alle Flächen der Erde, wie zum Beispiel die Wüstengebiete oder Eislandschaften, können zur Rohstoff- und Energiegewinnung genutzt werden. Die Flächen, welche für uns bioproduktiv, also zur Energie- und Rohstoffgewinnung brauchbar sind, werden durch die Anzahl der auf der Erde lebenden Menschen (derzeit 7,2 Milliarden) geteilt. Dadurch ergibt sich jene Fläche, die jedem Menschen zur Verfügung steht, um seinen Energie- und Rohstoffbedarf zu decken. Diese Fläche wird in „**global hectar**“ (gha) angegeben. Derzeit stehen jedem Menschen 1,8 gha zur Verfügung. Menschen in den westlichen Ländern der Erde brauchen meist viel mehr Fläche, als ihnen zur Verfügung stehen würde. Ein/e Durchschnitts-ÖsterreicherIn verbraucht derzeit 5,3 gha. Im Vergleich dazu brauchen Menschen aus Ländern mit niedrigem Einkommen, wie etwa Indien eine Fläche von 0,8 gha oder Madagaskar eine Fläche von 1,2 gha (Daten: „Living Planet Report“ WWF, 2012). Dieses Konzept des „Ökologischen Fußabdrucks“ wurde 1994 von Mathis Wackernagel und William Rees entwickelt und dient der Messbarkeit der Zukunftsfähigkeit unseres Lebensstils.

Am Ende eines UBZ-Schulworkshops im Rahmen des Projekts „Footprint-Schulen Steiermark“ (im Auftrag des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, Abt. 14, Referat Abfallwirtschaft und Nachhaltigkeit) werden auf spielerische Art und Weise mit den SchülerInnen Möglichkeiten erarbeitet, um den persönlichen Fußabdruck zu verkleinern. Die SchülerInnen erkennen, dass es für die alltäglichen Bereiche „Ernährung“, „Mobilität“, „Wohnen“ und „Konsum“ zahlreiche Wege gibt, um Energie und Rohstoffe nachhaltig zu nutzen. All diese direkten Handlungsmöglichkeiten, wie etwa das Licht abzudrehen, wenn man den Raum verlässt oder beim Einkauf auf die Herkunft der Produkte zu achten, sollten von zwei wesentlichen indirekten Handlungen begleitet sein: **politisch aktiv sein** (in diesem Fall bedeutet das, einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten, mitzubestimmen) und **kritisch denken**. Kinder und Jugendliche sollten so früh als möglich begreifen, wie wichtig es für sie selbst ist, an Zukunftsfragen ein Mitspracherecht zu haben und die Möglichkeiten zu nutzen, mitzubestimmen, sich zu betei-

gen. In den 1970er- und 1980er-Jahren ist eine Umweltbewegung entstanden, die vor allem von jungen Menschen getragen wurde. Dies hat sich jedoch in den letzten Jahren verändert und es ist wesentlich ruhiger geworden ...

### Umweltbewegungen

Die internationale Gemeinschaft zeigte sich in den 1970er-Jahren zunehmend besorgt in Hinblick auf die Anzeichen der globalen Umweltzerstörung und den damit verbundenen Folgen für die Ökosysteme der Erde bzw. für das Wohlergehen des Menschen. Die erste Weltumweltkonferenz („United Nations Conference on the Human Environment“) fand 1972 in Stockholm statt. Regionale Umweltprobleme wurden erstmals diskutiert, Konzepte zur „Nachhaltigen Entwicklung“ wurden erstellt und zahlreiche Umweltschutzorganisationen wurden gegründet. Der Wunsch nach mehr Umweltschutz in der Politik wurde zunehmend lautstark geäußert.

Im Laufe der Jahre hat sich die Umweltbewegung weg von einer reinen prohibitiven, nur auf Bewahrung der Natur orientierten Bewegung hin zu einer Bewegung entwickelt, welche neben Kreativität auch das Handeln und die Veränderung fordert. Nicht mehr das Schüren von Ängsten oder Aufzeigen von Katastrophenszenarien steht im Vordergrund, sondern ökologische Handlungskompetenzen werden gefördert und ganzheitliche Sichtweisen vermittelt.

Nichtsdestotrotz waren die ersten Stunden der Umweltbewegung begleitet von einem Aktivismus einzelner BürgerInnen, vor allem von jungen Menschen. Der Einsatz dieser reichte von Unterschriftenaktionen über den Körpereinsatz (Streiks) bis hin zu stillen Protestaktionen. Heute ist zunehmend eine Ruhe unter den Jugendlichen zu beobachten: Es gibt im europäischen Raum mit hohem Grundeinkommen kaum Grund, sich aufzulehnen. Fast jederzeit verfügbare Konsumgüter und das damit verbundene rasche Befriedigen der eigenen Bedürfnisse lässt eine gewisse Zufriedenheit entstehen. Insofern kein Problem, wenn da nicht die Verknappung der Rohstoffe und die Folgen des Klimawandels wären. Eine Beteiligung der Jugend am politischen Geschehen, wenn es um gesellschaftliche Fragen der Zukunftsgestaltung, wie etwa Nahrungsmittelgrundversorgung, Stabilität am Arbeitsmarkt, Nachhaltigkeit und Auswirkungen des Klimawandels geht, wäre besonders wichtig ...

## Jugendbeteiligung

Unter Jugendbeteiligung versteht man die Einbindung von Kindern bzw. Jugendlichen in Entscheidungsprozesse, von denen sie mittelbar oder unmittelbar betroffen sind bzw. sein werden. Entscheidungen, welche heute getroffen werden, prägen die ökologische, soziale und ökonomische Zukunft der Kinder und Jugendlichen in den nächsten Jahrzehnten. Um eine Nachhaltigkeit des politischen Systems „Demokratie“ garantieren zu können, ist es besonders wichtig, Jugendliche an politischen Prozessen zufriedenstellend teilhaben zu lassen. Verschiedene Formen der Beteiligung sind bekannt: Parlamentarische Beteiligung (zB Jugendgemeinderäte, Jugendparlamente), offene Formen (zB Jugendstudien, Jugendforen, BürgerInnensprechstunden) und projektbezogene Formen (zB Planung eines Jugendzentrums, Spielplatzgestaltung). Es ist wichtig zu erwähnen, dass Beteiligung nicht gleich Beteiligung ist, d.h. nicht überall, wo Jugendliche dabei sind, sind sie auch tatsächlich beteiligt. Wenn Jugendliche angehalten werden, Dinge zu tun oder zu unterlassen, spricht man von Fremdbestimmung, also handelt es sich um keine Beteiligung im eigentlichen Sinne. Auch bei der sog. „Dekoration“ (hier wirken Jugendliche bei Veranstaltungen mit, ohne genau zu wissen, warum eigentlich) bzw. der „Alibi-Teilnahme“ (wenn Jugendliche an zB Konferenzen teilnehmen, aber nur scheinbar eine Stimme haben) handelt es sich noch nicht um richtige Jugendbeteiligung. Von echter Beteiligung kann gesprochen werden, wenn Jugendliche im Zuge eines Prozesses zumindest klar informiert werden und im Rahmen einer indirekten Einflussnahme durch Fragebögen oder Interviews eigene Kritik oder Vorstellungen einfließen lassen können. Die höchsten Formen der Beteiligung sind die sog. **Mitbestimmung** (hierbei geht es um ein Beteiligungsrecht, das Jugendliche tatsächlich bei Entscheidungen miteinbezieht und ihnen somit das Gefühl der Mitverantwortung vermittelt), die **Selbstbestimmung** (das Projekt wird nicht mit, sondern von Jugendlichen initiiert, in der Regel wird aus eigener Betroffenheit heraus eine gewisse Eigeneinitiative entwickelt, Erwachsene können unterstützen und fördern)

und die **Selbstverwaltung** (es handelt sich um die Selbstorganisation einer Gruppe, die völlige Entscheidungsfreiheit hat, Entscheidungen werden Erwachsenen lediglich mitgeteilt).



## Neue Zeiten

Zusammenfassend lässt sich sagen: Alle sozialen Bewegungen sind immer Generationenprojekte, da junge Gesellschaftsmitglieder den Ausverkauf der Zukunft am ehesten spüren und dabei am meisten zu verlieren haben. Einige politische Bewegungen gegen die „globale Kultur der Verantwortungslosigkeit“ sind auch jetzt zu beobachten. Das Internet und soziale Netzwerke werden vor allem von jungen Menschen nicht nur als Kommunikations- sondern auch als Organisationsmedien genutzt. Hier entstehen Engagement- und Protestformen, die ein sehr großes Bewegungspotential beinhalten und die Möglichkeiten bieten, viele Menschen gleichzeitig zu erreichen. Der konkrete Protest bleibt aber an einen Ort, eine nationale Politik und an reale Menschen, die diesen ausführen, gebunden. Das Internet dient als Werkzeug. Eine politische Bewegung bleibt eine Sache des sozialen Lernens und der Herstellung von Gemeinsamkeiten, wie etwa bestimmte Ziele zu erreichen oder Widerstände zu überwinden. Die gute Nachricht zum Schluss: Fünf Prozent einer Bevölkerung reichen bereits aus, um im Gesamtgeschehen etwas in Bewegung zu setzen. Es geht also darum, den Jugendlichen von heute einen kleinen Schups zu geben, ihnen vor Augen zu führen, dass es bereits Bewegungen gibt, denen man sich anschließen kann und dass es zahlreiche kleine Projekte mit großer Wirkung im eigenen Umfeld gibt, die meist von jungen Menschen selbst organisiert und umgesetzt werden - von der Kleidertauschbörse über Gemeinschaftsgärten bis hin zum Repair Café.



*(Quellen: „Jugend-Stil in der Verkehrsplanung. Eine qualitative Studie über Verkehrsplanung, Umweltbildung und Jugendarbeit sowie Jugendbeteiligung im Bereich Verkehr und Mobilität“, klima:aktiv mobil, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, 2009; „Wir sind jung und brauchen die Welt - Wie die Generation Facebook den Planeten rettet“, Daniel Boese mit einem Vorwort von Harald Welzer, oekom Verlag, 2011)*

## Didaktische Umsetzung

Nach einer kurzen Einführung in das Thema „Umweltbewegungen“ (was ist in den letzten Jahren passiert, was hat das mit mir zu tun) haben die SchülerInnen die Aufgabe, via PCs bzw. Smartphones im Internet zum Thema „Umweltbewegungen“ (wie haben diese begonnen, wie haben sie sich entwickelt, was ist heute los) zu recherchieren. Die Schülerinnen entwickeln Fragen für ein Interview ihrer Eltern bzw. Großeltern. Die Ergebnisse werden in der Klasse vorgestellt und diskutiert. Neue vergleichbare Bewegungen dienen als Ausgangslage für die Überlegung der eigenen Möglichkeiten in Bezug auf Beteiligung.

Inhalte	Methoden
<b>Hinführung zum Thema</b> <span style="float: right;"><b>15 Minuten</b></span>	
<p>Mit Hilfe einiger Schlagwörter steigen die SchülerInnen ins Thema ein.</p>  <p>Quelle: Greenpeace, 40-opensource-left</p>	<p><u>Material</u> Tafel, Papier, Stifte</p> <p>Folgende Schlagwörter (an die Tafel geschrieben) dienen dem Einstieg, die SchülerInnen sollen in Form eines kleinen Brainstormings Gedanken dazu sammeln und sich in der Großgruppe austauschen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Umweltschutz</li> <li>• Ökologischer Fußabdruck</li> <li>• Klimawandel</li> <li>• Ozonloch</li> <li>• Waldsterben</li> <li>• Aktivismus</li> <li>• Greenpeace</li> </ul>
<b>Internet-Recherche</b> <span style="float: right;"><b>20 Minuten</b></span>	
<p>Die SchülerInnen recherchieren im Internet zum Thema „Umweltbewegungen“.</p> 	<p><u>Material</u> Internetzugang (Smartphone, PC), Plakatbogen, Stifte</p> <p>Die SchülerInnen recherchieren in Kleingruppen im Internet zum Thema „Umweltbewegung“:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was bedeutet „Umweltbewegung“?</li> <li>• weltweit vs. vor Ort</li> <li>• umweltaktivistische Aktionen der 1970er- und 1980er-Jahre in Österreich</li> </ul> <p>Die Daten und Fakten werden auf einem Plakatbogen innerhalb der Kleingruppe stichwortartig zusammengefasst.</p>
<b>Diskussion</b> <span style="float: right;"><b>15 Minuten</b></span>	
<p>Die Ergebnisse der Recherche werden in der Gruppe vorgestellt.</p>	<p><u>Material</u> Notizen der Internetrecherche</p> <p>Die SchülerInnen stellen im Sitzkreis die Ergebnisse der Internetrecherche kurz vor und diskutieren diese.</p>



<b>Fragen für Interview</b>		<b>15 Minuten</b>
<p><i>Fragen für ein Interview werden erarbeitet.</i></p> 	<p><u>Material</u> Beilage „Interviewbogen - Beispielfragen“</p> <p>Die SchülerInnen sollen zu Hause in einem kurzen Interview mit den Eltern bzw. den Großeltern erfragen, wie diese die Umweltbewegung in ihrer Jugend wahrgenommen haben bzw. ob sie Teil davon waren.</p> <p>Dazu werden etwa fünf bis zehn Fragen in den Kleingruppen erarbeitet (die Fragen der Beilage können unterstützend verwendet werden).</p>	
<b>Interview</b>		<b>10 Minuten</b>
<p><i>Das Interview mit den erstellten Fragen wird durchgeführt.</i></p>	<p><u>Material</u> Fragen für das Interview, Stift</p> <p>Die Schülerin/der Schüler nimmt sich einige Minuten Zeit und bittet die zu Befragende/den zu Befragenden, die Fragen so ehrlich als möglich zu beantworten. Die Schülerin/der Schüler notiert die Antworten und bringt diese in die Schule mit.</p>	
<b>Ergebnisse und Reflexion</b>		<b>45 Minuten</b>
<p><i>Die Ergebnisse der Recherche werden in der Gruppe vorgestellt. Die SchülerInnen überlegen, welche Möglichkeiten zur Beteiligung es heutzutage gibt.</i></p> 	<p><u>Material</u> Interview-Ergebnisse</p> <p>Im Sitzkreis werden die Ergebnisse vorgestellt:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wie war es, die Eltern/Großeltern zu befragen?</li> <li>• Wie ist das Interview abgelaufen?</li> <li>• Welche Antworten wurden gegeben?</li> </ul> <p>Die SchülerInnen diskutieren dann die Möglichkeiten der heutigen Beteiligung in Sachen „Umweltschutz“ und „Zukunftsgestaltung“ und inwiefern sie selbst politisch aktiv werden können.</p> <p>Tipp: Unter „Links“ finden Sie einige Vorschläge, die in der Klasse gezeigt werden können, um auf aktuelle Projekte und Ideen hinzuweisen.</p>	

## Beilagen

- ▶ Interviewbogen - Beispielfragen

## Weiterführende Themen

- ▶ Ökologischer Fußabdruck
- ▶ Transformation
- ▶ Klimaschutz
- ▶ Projektmanagement

## Weiterführende Informationen

### Links

- [www.ubz-stmk.at](http://www.ubz-stmk.at)
- [www.nachhaltigkeit.steiermark.at](http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at)
- [storyofstuff.org/movies/the-story-of-solutions/](http://storyofstuff.org/movies/the-story-of-solutions/)
- [storyofstuff.org/movies/story-of-change/](http://storyofstuff.org/movies/story-of-change/)
- [www.futurzwei.org](http://www.futurzwei.org)
- [www.topswap.at](http://www.topswap.at)
- [www.15-minuten-fuer.de/die-aktion.html](http://www.15-minuten-fuer.de/die-aktion.html)
- [www.repaircafe-graz.at](http://www.repaircafe-graz.at)
- [spektral.at/spektral](http://spektral.at/spektral)

### Literatur

- von Lüpke, G., Erlenwein, P.: „Projekte der Hoffnung - Der Alternative Nobelpreis: Ausblicke auf eine andere Globalisierung“. oekom Verlag, 2006
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Hrsg.): JUGEND-STIL in die Verkehrsplanung. Eine qualitative Studie über Verkehrsplanung, Umweltbildung und Jugendarbeit sowie Jugendbeteiligung im Bereich „Verkehr & Mobilität“. Wien 2009
- Posch, P. und das ENSI-LehrInnen-Team: „9 x Partizipation - Praxisbeispiele aus der Schule“. Ueberreuter Verlag, 2006
- Egg, P.: „Patchwork der Kinder- und Jugendbeteiligung“. Verlag Dr. Müller, 2008
- Meadows, H. D.: „Die Grenzen des Denkens“. oekom Verlag, 2010
- Uekötter, F.: „Am Ende der Gewissheiten: Die ökologische Frage im 21. Jahrhundert“. campus Verlag, 2011
- Arthus-Bertrand, Y., Jankéliowitch, A.: „Kinder, die die Welt verändern“. Gabriel Verlag, deutschsprachige Ausgabe 2014
- Hopkins, R.: „Einfach. Jetzt. Machen!“. oekom Verlag, 2014
- Welzer, H.: „Selbst Denken - Eine Anleitung zum Widerstand“. Fischer Taschenbuch, 2014
- Warnke, K., Lievenbrück, B.: „Momente gelingender Beziehung: Was die Welt zusammenhält - eine Spurensuche mit Jesper Juul, Gerald Hüther, Gesine Schwan u.a.“. Beltz Verlag, 2015



### Noch Fragen zum Thema?

Mag.ª Denise Sprung  
 Telefon: 0043-(0)316-835404-9  
 E-Mail: [denise.sprung@ubz-stmk.at](mailto:denise.sprung@ubz-stmk.at)

Autorin: Mag.ª Nina Köberl



[www.ubz-stmk.at](http://www.ubz-stmk.at)

Ausgezeichnet seit  
 2003 mit dem



## Interviewbogen - Beispielfragen

Hier findest du Vorschläge für das Interview mit den Eltern bzw. Großeltern. Wähle die Fragen aus, die für dich passen und ergänze den Bogen mit selbst erarbeiteten Fragen.

1. Hast du dich in deiner Jugend für politische Themen interessiert?
2. Hast du dich in deiner Jugend für Umweltschutz interessiert?
3. Hast du in deiner Jugend je an einer aktivistischen Umweltaktion teilgenommen?
4. Hattest du den Eindruck, dich in deiner Jugend am gesellschaftlichen Geschehen zu beteiligen, mitzubestimmen?
5. Wie hat sich die Umweltbewegung deiner Meinung nach in den letzten Jahren entwickelt?
6. Beteiligen sich Jugendliche deiner Meinung nach heutzutage genug am politischen Geschehen?